

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 112 (1986)
Heft: 6: Apropos Sport

Rubrik: Bundeshuus-Wösch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Da haben sich nun Bundeshaus und Westschweiz einen Monat lang darüber gestritten, ob die Schweiz frankophon sei oder nicht, um am Ende gemeinsam bei der helvetischen Erkenntnis zu landen, dass wir sowohl frankophon als nichtfrankophon, weder frankophon noch nichtfrankophon sind. Und alle sind wir befriedigt von diesem Teils-teils-Kompromiss. Nur fragt sich Lisette, ob wir in der Eidgenossenschaft derlei Schwierigkeiten nicht schneller und besser überwinden, wenn wir uns ehrlicher an die Überwindung der Sprach- und übrigen Verständigungsschwierigkeiten zwischen Deutsch und Welsch machen würden? Ein Postulat, das uns übrigens mit schöner Regelmässigkeit auch aus Radio und Fernsehen DRS entgegenönt. Und in welcher Sprache tönt Sotanes, germanophon oder frankophon? O nein. Sondern züriphon, bernophon und basiliophon. In lauter Idiomen also, die für Westschweizer Ohren zwar hübsch kakophon tönen, aber nicht verständlich sind. So tragen Radio und Fernsehen DRS ihren Anteil zur Überwindung des Röschtigrabens bei...



In der Diplomatie ist alles streng geheim, was nicht offiziell bekanntgegeben wird. Und noch viel geheimer sind die Briefwechsel zwischen einem Botschafter und der Berner Zentrale, von wegen Spionage. Alt Staatssekretär Raymond Probst erwartete kürzlich einen Rapport eines Aussenpostens und wunderte sich über die Verzögerung, als es just läutete. Ein Botschaftsangestellter der Deutschen Demokratischen Republik händigte ihm lächelnd



Bundeshuus-Wösch

die geheime Botschaft aus. Der Pöstler hatte sie in den falschen Briefkasten eingeworfen. Wer ist nun schuld? Der unsorgfältige Beamte oder der Exstaatssekretär, der seinen Briefkasten neben den der DDR-Vertretung aufhängt?



Der Zank um Kaiseraugst geht weiter, nur dass zurzeit das Bundeshaus im KKW-Match Atempause hat. Am Zug sind jetzt nämlich die Kantone Aargau und Basel-Stadt, die sich mächtig ins Zeug legen, um zu einem Ausgleich ihres atomaren Interessengensatzes zu gelangen. Das geht so vor sich: Aus Dankbarkeit für Basels Opposition gegen das KKW Kaiseraugst verzichtet der Aargau darauf, den lieben und getreuen Miteidgenossen am Rheinknie die auslaufende Konzession für das Wasserkraftwerk Augst zu erneuern, was die Stadtbasler ihrerseits

damit danken, dass sie ebenso grossmütig darauf verzichten, dem Nachbarkanton einen für den Bau des KKW benötigten Streifen Uferlandes zu verkaufen. Überschrift: «Kaiseraugst oder Schlägst du meinen Kaiser, schlag ich deinen August.»



Die Bundesbahnen sorgen dafür, dass es in der Schweiz keine klassenlose Gesellschaft gibt. Es gibt sogar erst- und zweitklassiges Bier. Das musste ein Iffertter Bürger erfahren, der rasch-rasch im «Buffet de la Gare» ein Helles bestellte und husch-husch in die Toilette schlich. Da stellte sich der Verantwortliche dazwischen und sagte: «Monsieur, Sie befinden sich in der Toilette erster Klasse.» – «Na und? Was soll das?» – «Ihr Bier haben Sie aber in der zweiten Klasse bestellt!» Der eilige Bürger liess trotzdem von seinem dringlichen Vorhaben nicht ab. Als er ins Buffet

zurück kam, fand er seine «Stange» fein säuberlich auf einem Erstklassstisch aufgestellt. Ordnung muss sein auf dieser Welt. Erst im Jenseits sind wir alle gleich, wie eine berühmte «Madame de ...» zu sagen pflegte.

Wenn ...

... nach langen erfolglosen Bemühungen, den Chefredaktorenstisch der Tageszeitung *Ostschweiz* zu besetzen, nunmehr auch der frisch gewählte Chefredaktor vor seinem Amtsantritt die Flinte ins Korn wirft, dann muss man den Verwaltungsrat daran erinnern, dass er in einer solchen Lage durchaus das Recht hätte, einen Fremdarbeiter anzuheuern, da kein Schweizer den Posten will.

... die Nidwaldner Regierung der Nagra sowohl Sondierbohrungen wie ein allfälliges Endlager für den radioaktiven Abfall anbietet, so lässt sich dieses Angebot durchaus mit der heroischen Tat Winkelrieds vergleichen; dies mit dem einzigen Unterschied, dass der Speersammler von anno dazumal keine Entschädigung verlangte.

... die Eidgenössische Frauenkommission die Aufhebung des Sonderschutzes für weibliche Arbeitnehmer verlangt, dann kann auch der letzte Gentleman ohne Skrupel seine letzten Rücksichten auf das «schwächere Geschlecht» aufgeben.

... die Berner SVP und die Berner FDP für die neun Regierungsratssitze zusammen neun Kandidaten präsentieren, so wird nur ein Naiver dahinter alleiniges Bemühen um eine wirklich demokratische Auswahl vermuten. *Lisette Chlümmerli*

Entweder – oder – oder

Nur mit einer Stimme Differenz hat sich die nationalrätliche Kommission zur Überprüfung der umstrittenen Nationalstrassenabschnitte gegen die Rawil-Autobahn ausgesprochen. – Entweder haben die Schneeverhältnisse am Lötschberg der Kommission vor Augen geführt, dass der Autoverlad über Kandersteg nur eine sommersichere Sache ist, oder der starken Minderheit stiess es auf, dass ausgerechnet eine verkehrsmässig schlecht bediente Randregion das grosse Umweltschutzopfer auf dem Altar des Vaterlandes erbringen soll, oder der – allenfalls spendierte – Fendant tat einfach seine Wirkung.



Noch bevor die ständerätliche Kommission die Steuerharmonisierungsvorlage des Bundesrats überhaupt fertig beraten hat, bildete sich unter dem Patronat der waadtländischen Arbeitgeber der Kern eines Referendumskomitees. – Entweder geht es hier darum, einen zeitlichen Referendumsrekord zu schlagen und das Steuerharmonisierungskind abzutreiben, bevor man überhaupt um seine parlamentarischen Gliedmassen weiss, oder die welschen Föderalisten trauen einem Kind aus dem Bundeshaus zum vornherein nicht, oder die kantonale Steuerhoheit, die es da zu wahren gilt, bedeutet nur Vorwand, die eigenen Schäfchen möglichst ungeschoren in die Steuerzukunft zu retten.

So oder so falsch?! ...

Der Regierungsrat des Kantons Nidwalden gab bekannt, er sei bereit, der Nagra (Nationale Genossenschaft für die Lagerung radioaktiver Abfälle) im Hinblick auf die Endlagerung schwach- und mittelradioaktiver Abfälle Sondierungen zu gestatten und ein mögliches Projekt für eine Endlagerstätte auf Nidwaldner Boden zuzulassen. Dies allerdings nur unter der Voraussetzung, dass die Sicherheit von Mensch und Umwelt auch langfristig als gesichert betrachtet werden könne. Die Nidwaldner Regierung hält es für angezeigt, die Nagra, welche aufgrund eines Bundesgesetzes eine Umweltschutzaufgabe von nationaler Bedeutung zu lösen habe, im Sinn eidgenössischer Zusammenarbeit zu unterstützen.

Was auf der einen Seite als «Ein Sieg der Vernunft in Stans» (*NZZ* vom 23. 1. 86) und als «Absage an das St.-Florians-Prinzip» gewürdigt wurde, rief verschiedenorts im Kanton Nidwalden selbst schon heftige Opposition auf den Plan. *Walter Käslin, Bekenried NW*, fasst diese Vorgänge in die folgenden Worte:

Metzgete

(Nidwaldner Dialekt)

D Nagra
hed nach Jaar
und Stunde
ändlich
son es Chuächalb
gufunde,
wo fir guäti Wort
und Gäld
seyni Metzger
sälbri wääd!